

SUPPORTER NEWS

Heimspiel - Infolyer des Schwabensturm 02



VFB STUTTGART - HAMBURGER SV - 12.04.2026



Vorwort / Spielbericht Porto / Spielbericht Augsburg /
Spielbericht Dortmund / Gegnervorstellung Hamburger SV /
Meister müssen aufsteigen! / Ällaweil ebbes Nuis

VORWORT

Servus VfBler!

Nur eine Woche nach dem Heimspiel gegen den BVB kommt ein weiterer großer Name samt großer Kurve an den Neckar. In der Hinrunde demonstrierten wir gemeinsam mit der Hamburger Nordtribüne gegen die Pläne der IMK. Ein gutes halbes Jahr später ist der Sicherheitswahn der Politik leider wieder Thema. Auch der Rest des Spieltags war weniger angenehm. Die Cannstatter Kurve zeigte leider keine zufriedenstellende Vorstellung und auf dem Rasen verloren wir ebenfalls unglücklich.

Lasst uns heute die Dinge
geraderücken und mit voller

Lautstärke die nächsten drei Punkte einfahren. Heute brauchts wieder jeden Einzelnen, da die Hamburger Nordtribüne sich zu einer recht lautstarken und reisefreudigen Szene entwickelt hat. In der Gegnervorstellung werden euch die Gäste und ihre Kurve etwas genauer vorgestellt.

Außerdem gibt's die Spielberichte aus Porto, Augsburg und vom Heimspiel gegen den BVB. In einem weiteren Sondertext blicken wir auf die Aktion Meister müssen aufsteigen und eine neue Repressionswelle in Frankreich.

SPIELBERICHT PORTO

FC Porto VfB Stuttgart Rückspiel EL - Achtelfinale - ca. 5.000 VfBler

2:0

Olá e bem-vindos do Porto - oder so ähnlich. Zugegeben dieser Text entsteht während der lästigen Länderspielpause, dennoch kann getrost behauptet werden, dass dieser Trip die ein oder andere Spur hinterlassen hat und somit noch recht frisch im Kopf ist. Aber rollen wir das Ding erst mal von hinten auf:

Die Ausgangslage aus dem Hinspiel in Bad Cannstatt war durch die 1:2

Niederlage nicht unbedingt rosig, aber dennoch rechnete sich der ein oder andere, inklusive mir, doch noch etwas aus. Dass daraus nichts wurde weiß mittlerweile auch jeder. Interessant war jedoch das Wie. Unsere Truppe spielte von Anfang an motiviert und aggressiv und konnte sich so Chance um Chance erspielen, prallte in letzter Konsequenz aber immer wieder am Abwehrbollwerk unter dem 41(!) jährigen Thiago

Silva ab. Sollte dieses dann doch mal überwunden werden, war der portugiesische Schlussmann Costa unter offensichtlichem Einsatz von schwarzer Magie doch noch zur Stelle und bewahrte seine weiße Weste. Im Gegenzug schlug Porto mittels Konter und einem Traumtor von Froholdt zu und so stand es unter dem Strich nach beiden Spielen 1:4 für die, dann doch europäisch erfahreneren, Portugiesen.

Spannender und nicht so klar, stellte sich die Situation abseits des Rasens dar. Am Mittwoch sollte das Spiel von Braga gegen Ferencváros' stattfinden. Die Ungarn, inklusive Freunde aus Polen und Österreich, sind bekanntlich keine Kinder von Traurigkeit und so war die Motivation, bereits am Vorabend mit guter Anzahl anwesend zu sein, dementsprechend hoch. Zentral platziert im

Ausgeviertel von Porto konnte so der Abend bei guten Getränken und Speisen entspannt gestartet werden. Zu nicht allzu später Stunde konnte der erste potentielle Duellant erspäht werden, welcher sich als Vertreter von Slask Wroclaw zu erkennen gab. Zum Bedauern der schwäbischen Sportler und Kampftrinker war dieser jedoch lediglich in diplomatischer Mission unterwegs und so wurde sich wieder dem betreuten Trinken gewidmet.

Interessant wurde der Abend nochmal gegen Mitternacht, als die Nachricht die Runde machte, dass die Einheimischen doch tatsächlich mal ihre Eier gefunden hatten und rund um unsere Hotels mit Ketten und Eisenstangen rumgeisterter. Zu diesem Tanz ließ man sich selbstverständlich nicht zweimal bitten und so setzte sich der Tross kurzerhand in Bewegung.



Die Cannstatter Völkerwanderung ließ leider auch die einheimische Staatsmacht aufhorchen, welche kurzerhand alles mobilisierte, was Uniform trug. Was nun folgte stellte in gewisser Weise, sagen wir mal so, eine Erfahrung der anderen Art für viele von uns dar. Während im Großteil Europas die Bullerei möglichst viele Leute von uns verhaften würde, hatten die Portugiesen einfach nur Bock auf eine fette Boxerei und so folgte Beschuss durch Gummischrot, massive Schläge mittels Teli und eine Wolke von Pfeffer in der Abendluft. Das Resultat, viele Verletzte mit teils schweren Wunden.

Der schwäbische Haufen nahm's sportlich, leckte sich die Wunden und so wurde der Abend beendet. Was dennoch ein wenig verwunderte, waren im Nachgang die Darstellungen einiger Portugiesen, inklusive

dem Verteilen von Fotos aus dem Krankenhaus im Internet. Denn zur Wahrheit gehört, so schnell die Kettenkämpfer aufgetaucht sind, waren sie auch wieder verschwunden, was sich während der gesamten Reise auch nicht mehr ändern sollte.

Am Spieltag machten wir es uns am Praça Da Ribeira unweit des Rio Douro gemütlich und nutzten ein weiteres Mal die Möglichkeit, in der einheimischen Küche zu schlemmen. Auch die Bullerei verfolgte ihren Kurs und so kam es zu Showfahrten von Motorradbullen, welche eher an die iranische Basidsch-Miliz erinnerten, als an eine europäische Polizeieinheit. Mit Fußballfans kann mans ja machen. Der guten Laune tat dies dennoch keinen Abbruch und so widmete man sich wieder den eigenen Themen, ehe es dann gen Estádio do Dragão gehen sollte. Im Prinzip hätte man die rund



vier Kilometer auch laufen können, die Bullerei bestand jedoch darauf, dass die Hälfte der Strecke mittels Bahn zurückgelegt wird. So kam es dann im Gegensatz zum Auswärtsspiel bei Celtic nur zu einem halben Marsch. Am Stadion angekommen das gleiche Bild. Bullen, welche offensichtlich Streit suchten und willkürlich in unseren Haufen reinhämmerten. Im Gegensatz zum Vorabend blieb der große Knall aus und so konnten alle mehr oder weniger unverletzt das Stadion entern.

Stichwort Stadion, aus architektonischer Sicht ein ganz schönes Ding mit seinen offenen Hintertortribünen. Aus unserer Sicht aber ein weiterer seelenloser Betontempel, inklusive völlig gestörtem Stadionsprecher

und unterirdischer Leistung der „Superdrachen“ in der Heimkurve.

Als Gästeanhang konnte man sich trotz aller Hürden würdevoll aus dem europäischen Wettbewerb verabschieden und so lässt sich das Fazit einer gelungenen Europapokaltour getrost ziehen. Wir sind gespannt, welche Reisen wir wieder gemeinsam als VfBler antreten dürfen und freuen uns bereits jetzt schon auf die neue Saison!

Last but not least noch einmal ein dickes Danke an alle Freundinnen und Freunde aus Kaiserslautern, welche uns über die komplette Saison in ganz Europa unterstützt haben. Auf viele weitere gemeinsame Reisen und leer getrunkene Irish Pubs!

SPIELBERICHT AUGSBURG

FC Augsburg - VfB Stuttgart **27. Spieltag Bundesliga - ca. 6.000 VfBler**

2:5

Immer wieder sonntags und schon wieder um 19:30 Uhr. Fick dich DFL für diese asoziale Anstoßzeit. Massiver Schlafmangel und erboste Chefs waren uns bei der Anstoßzeit sicher, denn bereits zum dritten Mal hieß es für uns, auswärts zu dieser Zeit, dem Brustring durch die Republik zu folgen. Aber alles Bruddeln hilft ja

bekanntlich nix und um die Fahrzeit wenigstens auf ein erträgliches Minimum zu reduzieren, fiel die Wahl des Reisemittels mal wieder auf des Schwaben Heiligs Blechle. Da auf den Augsburger Feldern um das Vogelnest, das sich Stadion schimpft, leider keine Kartoffeln erbeutet werden konnten, ging es ohne Weiteres in die

peniblen Einlasskontrollen. War auch schon mal entspannter, aber alles was für das gewisse Extra benötigt wurde, hat auch den Weg in den Block gefunden.

Zum Intro zeigte der mitgereiste Anhang einige Fackeln, was definitiv überzeugte. Die Wasenelf tat es dem Gästeblock gleich und ließ nach dem Ausscheiden in Porto keine Zweifel an der Rest-Motivation aufkommen. Der Gästeblock dankte es mit einem wirklich guten Auftritt, der, gerade in der ersten Hälfte, Laune und Dezibel machte. Auch eher weniger favorisierte Lieder wie „Wir lieben Stuttgart“ konnten daher mal wieder in der angemessenen Lautstärke zum Besten gegeben werden. Im zweiten Durchgang war die Nummer dann etwas weniger durchschlagskräftig, aber Auswärtssiegen bleibt trotzdem schön.

Beide Kurven äußerten sich via Spruchband zur Regionalligareform und der glasklaren Forderung: Meister müssen aufsteigen! Die Tatsache, dass die Meisterschaft in einer der vier Regionalligen nicht zum Aufstieg in die dritte Liga reicht, ist eine der größten Ungerechtigkeiten im deutschen Fußball und gehört dringend bereinigt. Weiteres hierzu gibt es in einem Sondertext dieser Ausgabe.

Die letzten Worte gehören unseren Lautrer Freunden: Vielen Dank, dass ihr uns mal wieder in Augsburg unterstützt habt. Binnen vier Tagen rissen manche (positiv) Verrückte sogar drei Auswärtsspiele in Porto, Nürnberg und Augsburg ab. Respekt und Danke in die Pfalz!



VfB Stuttgart - Borussia Dortmund 28.Spieltag Bundesliga - 60.000 Zuschauer

0:2

Topspiel im Neckarstadion - VfB Stuttgart gegen Borussia Dortmund: Platz drei empfängt Platz zwei und daher ein wichtiges Match im Rennen um die CL-Plätze. Was wir von dieser ehrenlosen Hurensöhntribüne und einigen BVB-Spielern halten, dürfte weit und breit bekannt sein und von daher war endlich mal wieder Feuer in einem Ligaspiel drin.

Der Verein für Bewegungsspiele nahm die Herausforderung an und agierte mutig nach vorne, während man hinten sehr sicher stand und

nichts anbrennen ließ. Eine alte Fußballweisheit besagt aber, wenn man die Dinger vorne nicht macht, man sie später hinten bekommt. Leider traf dies an jenem Spieltag zu. Vermutlich hatte der BVB über das ganze Spiel zwei Torchancen, beide in der Nachspielzeit und beide drin. Das ist natürlich extrem bitter, da eine gute Mannschaftsleistung nicht belohnt und die Bigpoints im Kampf um die Königsklasse verpasst wurden.

Wir kamen ebenso druckvoll in die Partie wie die Wasenelf und können





von wirklich guten ersten dreißig Minuten berichten. Danach wurden wir leider etwas träger und erst in den letzten Minuten wurde das Stadion wieder zum Hexenkessel. Hitzig wurde es dann nochmal zum Schluss, als die Dortmunder Mannschaft glaubte, sie könne exzessiv vor der Cannstatter Kurve den Siegtreffer bejubeln. Über Sinn und Unsinn der darauf folgenden Szenen, lässt sich sicher streiten.

Herzlich bedanken möchten wir uns noch bei den anwesenden Lautrern, die unverzüglich nach ihrem Heimspiel gegen Düsseldorf an den Neckar gefahren sind, um uns zu unterstützen. Danke Ultras!

Anlässlich der aktuellen Thematik um die IMK zeigten die fünf aktiven Gruppen das Spruchband „Drei Monate nach der IMK ist drei Monate vor der IMK“ und nahmen den neu gewählten Landesvater Özdemir in die Pflicht sich, sich gegen Populismus zu positionieren. Die Fanszenen Deutschlands und damit auch die Cannstatter Kurve fordern: Erstens: einen Stopp zur Verschärfung der Stadionverbotsrichtlinien. Zweitens: Engagement und Transparenz seitens der Verbände, sich für die Belange der Fans einzusetzen. Drittens: unabhängige Ermittlungsstellen bei Polizeigewalt und viertens: von der Innenpolitik Sachargumente statt

Populismus in der aktuellen Debatte. Auf unseren bekannten Kanälen sind eine tiefere Auseinandersetzung und Argumentation unserer Standpunkte nachzulesen.

Die letzten Worte dieses Berichts gehören Regina und ihren Liebsten. In der Länderspielpause verlor die Cannstatter Kurve mit Regina leider ein geschätztes Mitglied der VfB-

Familie. Vor dem Spiel versammelte man sich daher am Denkmal und gedachte Regina mit einigen Worten. Im Stadion zeigte die Crew 36 ein Banner und Gedenkfackel, bei unserer Schweigeminute. Trotz aller Rivalität freuen wir uns besonders über die Dortmunder Geste, ebenso kurzzeitig den Support einzustellen. Ruhe in Frieden, Regina.

GEGNERVORSTELLUNG HAMBURGER SV

Verein:

Der Hamburger Sport-Verein entstand in seiner heutigen Form am 02.06.1919 durch den Beitritt der beiden Vereine SC Germania von 1887 und FC Falke 1906 zum Hamburger FC von 1888. Als traditionelles Gründungsdatum gilt laut Satzung der 29. September 1887, das Gründungsdatum des SC Germania. Berücksichtigt man, dass der SC Germania ebenfalls aus einem Zusammenschluss zweier Vereine aus Hohenfelde und Wandsbek-Marienthal entstand, hat der HSV also noch mehr Gründungsvereine. Diese beiden Urvereine betrieben zu Beginn hauptsächlich Leichtathletik, um 1891 traten einige Engländer dem SC bei. Zum ersten Spiel gegen einen anderen Verein kam es beim SC Germania jedoch erst 1893.

Während des Ersten Weltkrieges verloren rund ein Drittel aller

Hamburger Fußballer ihr Leben. Somit wurden die Reihen der Mannschaften immer dünner und es kam zu vielen sogenannten Kriegsgemeinschaften unter Vereinen. In der Saison 1918/19 wurde der HFC, welcher inzwischen unter dem Namen Hamburger SV von 88 spielte, zusammen mit Victoria Hamburg Norddeutscher Meister. Einen Tag später, dem 02.06.19, vereinigte man sich zum Hamburger Sport-Verein e.V., jedoch nicht mit Victoria, sondern mit dem SC Germania. Der FC Falke war wenige Monate zuvor bereits beigetreten.

Seit 1919 und bis 2017/18 war der mit 145.000 Mitgliedern achtgrößte deutsche Verein in der höchsten Spielklasse vertreten. 55 Jahre spielte der HSV in der Bundesliga, was ihm den Spitznamen Dino einbrachte. Die Farben Blau-Weiß-Schwarz wurden zu Ehren des SC Germania mit eingebunden und zu Ehren der

Freien und Hansestadt Hamburgs sind die Trikots in Weiß und Rot, was der Mannschaft den Spitznamen Rothosen einbrachte. Das Logo wurde der Hamburger Handelsschiffahrt entnommen.

In seiner dritten Spielzeit zog der HSV in das Endspiel um die deutsche Meisterschaft ein. Beim Stand von 2:2 musste das Spiel im Berliner Grunewaldstadion nach 189 gespielten Minuten wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Das Wiederholungsspiel endete mit 1:1 nach Abschluss der regulären Spielzeit. Durch einen Platzverweis, dem in der Verlängerung ein weiterer folgte, und einen verletzt ausgeschiedenen Spieler war die Nürnberger Mannschaft auf acht Mann dezimiert worden. Als ein weiterer Nürnberger verletzt wurde und nicht weitermachen konnte, brach der Schiedsrichter die Partie ab. Der DFB erklärte daraufhin den HSV wegen des „unsportlichen Verhaltens“ der Nürnberger zum deutschen Meister. Nürnberg protestierte gegen die Entscheidung, weil der Spielabbruch regelwidrig erfolgt sei (was formal auch stimmte). Im November 1922 erklärte der DFB den HSV zunächst zum deutschen Meister. Wenige Minuten später erklärte ein Hamburger Vorstandsmitglied, dass der HSV keinen Anspruch auf die diesjährige Meisterschaft erheben

würde. Somit gab es 1922 keinen deutschen Fußballmeister. Ein Jahr später sicherten sich die Hamburger dann auf sportlichem Weg die erste deutsche Meisterschaft. 1928 gewann der HSV den Titel erneut. Die folgende Saison brachte die „Hamburger Fußballrevolution“ mit sich. Neun Hamburger Spitzenvereine und Holstein Kiel sagten sich vom Verband los und spielten mit der „Runde der Zehn“ ihre eigene Meisterschaft aus, die der HSV ungeschlagen gewann. Nach zähen Verhandlungen gab der Verband schließlich nach und reduzierte die Anzahl der ersten Ligen von elf auf sechs.

Im Sommer 1947 nahm die Oberliga Nord ihren Spielbetrieb mit zwölf Vereinen auf. Punktgleich beendeten der HSV und St. Pauli die Runde, sodass ein Entscheidungsspiel notwendig wurde. Hier behielten die Rothosen mit 2:1 die Oberhand. Im Finale um die Britische Zonenmeisterschaft trafen sich beide Mannschaften wieder. Durch einen 6:1-Sieg verteidigte der HSV seinen Titel. Bei der ersten deutschen Nachkriegsmeisterschaft schieden die Hamburger allerdings bereits im Viertelfinale aus. Ein Spiel der besonderen Art absolvierten die Hamburger in der Vorbereitung auf die Saison 52/53, als sie in einem Freundschaftsspiel gegen die indische Nationalmannschaft antraten. Obwohl die Partie auf

einem Ascheplatz ausgetragen wurde, spielten die Inder barfuß und unterlagen mit 3:5. Während der gesamten Oberligasaison 1957/58 belegte der HSV den ersten Tabellenplatz. Zu Tumulten auf dem Sportplatz am Rothenbaum kam es am 1. Dezember 1957 beim Heimspiel gegen den TuS Bremerhaven 93, als Uwe Seeler nach einer Tätlichkeit den einzigen Feldverweis seiner Karriere hinnehmen musste. Der Schiedsrichter musste inkognito und auf Schleichwegen das Stadion verlassen. Der Verein erhielt daraufhin eine Platzsperre und musste sein Heimspiel gegen Eintracht Braunschweig im Bremer Weserstadion austragen. Am 25. Juni 1960 holte der Hamburger SV nach einem 3:2-Sieg gegen den 1. FC Köln die dritte deutsche Meisterschaft der Vereinsgeschichte. Nur ein Spieler kam nicht aus Hamburg, sondern aus dem nahen Buxtehude.

In der Premiersaison der Bundesliga wurde der HSV Sechster, Uwe Seeler gewann mit 30 Treffern in 30 Spielen die Torjägerkanone. 1968 erreichte der HSV das Europapokal-Endspiel gegen AC Mailand und verlor. Eine Saison später kamen sie im Messepokal bis ins Viertelfinale, verzichteten aber auf die Austragung des Spiels bei Göztepe Izmir, da die Verantwortlichen befürchteten, nicht rechtzeitig zum Wochenende wieder in Deutschland zu sein, wo das als wichtiger

erachtete Auswärtsspiel bei Kickers Offenbach anstand. Hamburg schied somit kampflös aus dem Wettbewerb aus. 1972 beendete Uwe Seeler seine aktive Karriere beim HSV. Der 1973 als neuer HSV-Präsident gewählte Peter Krohn, führte beim HSV eine Reihe von Neuerungen ein, die dem Club einen bislang nicht gekannten wirtschaftlichen Erfolg brachten und so nach und nach Investitionen in neue Spieler ermöglichten. So lief der HSV ab der Saison 1974/75 als fünfter Club der Bundesliga mit Trikot-Werbung für Unternehmen auf der Brust auf. Rund um die Spiele fanden erstmals Veranstaltungen statt, um allein dadurch mehr Zuschauer zu generieren. Nicht alles stieß jedoch auf Gegenliebe, besonders umstritten waren etwa Trikotdesigns in den Farben Rosa und Himmelblau.

1976 gelang ein Pokalsieg, 1977 wurde der HSV Pokalsieger im Europapokal der Pokalsieger. 1979 wurde die erste Bundesliga-Meisterschaft gewonnen. Bei der Siegesfeier im Volksparkstadion kam es zu Ausschreitungen und einer Panik. 71 Menschen wurden mit Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert. 1981 schließlich verpflichtete der HSV Ernst Happel. Er ist bis heute der erfolgreichste Trainer der HSV-Geschichte. Von den 14 Spielzeiten dieser Ära spielte der HSV in elf Saisons in einem europäischen Wettbewerb, davon dreimal bei

den Landesmeistern, zweimal im Pokalsieger-Cup und sechsmal im UEFA-Cup. Neben drei deutschen Meisterschaften erreichte der HSV in dieser Phase fünfmal den zweiten Platz in der Abschlusstabelle. In der Zeit vom 16. Januar 1982 bis zum 29. Januar 1983 blieben die Hanseaten in 36 Spielen hintereinander ungeschlagen - ein bis Ende 2013 ungebrochener Bundesliga-Rekord. 1983 folgte der Pokalsieg im Europapokal der Landesmeister mit einem 1:0-Sieg gegen Juventus Turin. Durch ein Tor von Felix Magath in der achten Minute ging der HSV in Führung und gab diese bis zum Spielende nicht mehr ab.

1987 wurde der HSV in der Liga Vizemeister und holte sich durch ein 3:1 über die Stuttgarter Kickers den DFB-Pokal. Es ist bis heute der letzte große Titel geblieben. Anfang der 1990er Jahre musste der HSV aufgrund einer hohen Verschuldung um seine Existenz fürchten. Gerettet wurde er aus seiner finanziellen Misere vor allem durch den lukrativen Transfer des wertvollsten Spielers Thomas Doll zu Lazio Rom. In der Saison 1999/2000 belegte der HSV den dritten Tabellenplatz und qualifizierte sich erstmals für die Champions League. Im ersten Spiel am 13. September 2000 gegen den als favorisiert geltenden italienischen Club Juventus Turin, kam es beim 4:4 zum so genannten Jahrhundertspiel.

Am 1. Juli 2008 übernahm der Niederländer Martin Jol als Nachfolger von Huub Stevens das Amt des Cheftrainers. Unter Jol spielte der Hamburger SV die beste Saison seit 26 Jahren. Der Verein zog in das Halbfinale des DFB-Pokals und in das Halbfinale des UEFA-Cups ein. In beiden Wettbewerben schied der Hamburger SV jedoch gegen den Erzrivalen Werder Bremen aus.

Vor der Saison 14/15 fand im Verein eine Strukturreform statt. Nachdem der Vorstand bereits am 19. Januar 2014 von den Mitgliedern beauftragt worden war, die Ausgliederung der Lizenzspielerabteilung nach dem Reformmodell HSVplus in eine AG vorzubereiten, wurde am 25. Mai 2014 auf einer ordentlichen Mitgliederversammlung über die Umsetzung abgestimmt, dazu aber später mehr.

Vor der Saison 16/17 investierte der HSV mit Hilfe des AG-Aktionärs Klaus-Michael Kühne rund 38 Millionen Euro in den Kader. Verpflichtet wurden u. a. auch Filip Kostić, der für eine vereinsinterne Rekordablösesumme in Höhe von 14 Millionen Euro von unserem abgestiegenen VfB verpflichtet wurde. Doch auch diese Investitionen konnten den stetig voranschreitenden Niedergang des HSV nicht stoppen. Trotz eines 2:1-Heimsieges gegen Borussia Mönchengladbach am letzten

Spieltag stieg der HSV am 12. Mai 2018 als letztes Bundesliga-Gründungsmitglied nach 55 Spielzeiten Ligazugehörigkeit aus der Bundesliga ab.

Es folgten sieben Jahre Zweitklassigkeit und der HSV machte dem Spitznamen Dino alle Ehre und verblieb so lange wie in dieser Zeit kein anderer Verein in der zweiten Bundesliga. Teils grandios wurde nach einer meist guten Hinrunde der Aufstieg in der Rückrunde verspielt, verschiedenste Trainer bissen sich an dieser Aufgabe die Zähne aus. Am Ende dieser Spielzeiten gab es eigentlich immer was zum Lachen über den einst großen HSV. Passend dazu die Saison 22/23: Nach dem Sieg gegen Regensburg am 32. Spieltag gewannen die Rothosen auch gegen Fürth sowie am finalen Spieltag gegen einen weiteren Absteiger, den SV Sandhausen. Während nach dem Abpfiff in Sandhausen bereits Hamburger Fans den Platz stürmten und sogar der heimische Stadionsprecher bereits Glückwünsche an den Gegner aussprach, geschah in der parallel stattfindenden Partie des 1. FC Heidenheim gegen Jahn Regensburg Kurioses. Der Aufstiegsaspirant lag nach Ende der jeweiligen regulären Spielzeit mit 1:2 im Rückstand, schoss aber dann erst noch das 2:2 und schließlich in der neunten Minute der Nachspielzeit das Siegtor. Somit

rutschte der bis kurz vor Schluss vermeintliche Tabellenzweite HSV noch auf den Relegationsrang. Die Relegationsspiele dürfte jeder VfB-Fan noch gut in Erinnerung haben, schließlich sprangen wir nach der Desastersaison einem erneuten Abstieg nur haarscharf von der Schippe. Völlig utopisch sich vorzustellen, wie es mit dem VfB wohl weitergegangen wäre. 2. Liga statt Vizemeister, CL und Pokalsieger.

In der Saison 24/25 hatte das Warten für die Hamburger aber endgültig ein Ende und so wurde die Rückkehr ins Oberhaus perfekt gemacht. Wenn man trotz aller Schadenfreude ehrlich ist, ein Verein mit sechs deutschen Meisterschaften, drei DFB-Pokalsiegen und zwei Europapokalsiegen ist in der Liga besser aufgehoben als zum Beispiel Paderborn oder Elversberg, die uns womöglich nächste Saison in der Bundesliga auf den Geist gehen.

Stadion:

Die erste Spielstätte des frisch fusionierten HSV war ab 1919 der Sportplatz am Rothenbaum. Das Gelände war nach dem Ersten Weltkrieg beschädigt und wurde mit hohem finanziellen Aufwand wiederhergestellt. 1922 standen bereits 30.000 Plätze zur Verfügung. 1937 wurden überdachte Tribünen an beiden Längsseiten errichtet, die eine fasste 1.500 Sitzplätze und die

Gegenseite 9.500 Stehplätze. Kein anderes Stadion bot zu dieser Zeit mehr überdachte Plätze, außerdem war die Anlage damals die größte vereinseigene Anlage in Deutschland. Mit der Einführung der Bundesliga zur Saison 1963/64 untersagte der DFB den Spielbetrieb auf dem Traditions Gelände am Rothenbaum. Der HSV musste sein Zuhause räumen und spielte nur noch im von den Fans ungeliebten Volksparkstadion, auch Betonschüssel genannt. Das Stadion wurde 1953 eröffnet. Dort fehlte die Atmosphäre vom Rothenbaum, wo die Zuschauer enger zusammenstanden und direkt vom Spielfeldrand das Geschehen verfolgen konnten.

Anfänglich fasste das Volksparkstadion 76.000 Zuschauer, bei Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen für die Fußball-Weltmeisterschaft 1974 wurde die Kapazität auf 61.300 reduziert.

Ende der 90er wurde der Volkspark zu einem reinen Fußballstadion umgebaut. Dabei wurde das Spielfeld um 90 Grad gedreht, sodass die berühmt-berüchtigte Westkurve nicht mehr existieren würde. Der HSV kaufte der Stadt Hamburg vor dem Umbau das Volksparkstadion für den symbolischen Preis von 1 DM ab. Am 23. August bestreitet der HSV sein erstes Heimspiel der

Saison 1998/99 im sich im Umbau befindlichen Volksparkstadion. Die neue Ost-Tribüne steht schon und die Fans schauen gegenüber von der Westkurve aus zu. Diese wird zwischen dem 20. - 23. Dezember 1998 abgerissen, der legendäre Block E gehört damit der Vergangenheit an. Im März 1999 wird die alte Haupttribüne abgerissen, das alte Volksparkstadion ist damit endgültig verschwunden.

1994 beginnt man leider den altherwürdigen Sportplatz am Rothenbaum abzureißen, trotz großer Bemühungen des HSV, das Gelände unter Denkmalschutz zu stellen. Damit findet ein großes Stück HSV-Geschichte hier sein Ende. Nun stehen dort Eigentumswohnungen. Das neue Volksparkstadion wurde am 21. August 1999 beim Spiel gegen den VfB Stuttgart eröffnet, allerdings war das Stadion noch nicht komplett überdacht.

Am 20. August 2000 wird das neue Volksparkstadion fertiggestellt. Die Stimmung im reinen Fußballstadion ist deutlich besser als in der alten meist halbleeren Betonschüssel. Die Fans aus der Westkurve sind nun auf der Nordtribüne zu finden. Auf der Nordtribüne oberhalb des Blocks 22A befand sich seit 2001 eine Uhr. Bis zum Abstieg am 12. Mai 2018 zeigte sie als „Bundesliga-Uhr“ die Zugehörigkeit des HSV zur

Bundesliga an. Nach dem verpassten Wiederaufstieg in der Saison 2018/19 wurde die Uhr abmontiert.

2001 wurde das Volksparkstadion in „AOL Arena“ umbenannt, um weitere Werbeeinnahmen zu generieren. Diese Umbenennung stieß in Fankreisen, aber auch bei „altgedienten“ HSVern, auf heftige Proteste. Weitere Sponsornamen folgten. Zum 1. Juli 2015 erwarb Klaus-Michael Kühne für vier Jahre die Namensrechte des Stadions, sodass dieses – 14 Jahre nach der ersten Umbenennung – wieder „Volksparkstadion“ heißt.

Ausgliederung und Kühne:

Wie bereits erwähnt, beschloss die Mitgliederversammlung am 25. Mai 2014 mit einer Mehrheit von 86,9 Prozent, die Lizenzspielerabteilung des HSV e. V. in eine Aktiengesellschaft auszugliedern. Vorausgegangen war ein schmutziger Wahlkampf, der Parallelen zur Ausgliederung beim VfB aufweist. Dazu zählen beispielsweise das eklige Verhalten von Vereinsverantwortlichen sowie das konsequente Nichtberücksichtigen von alternativen Rechtsformen gegenüber einer Aktiengesellschaft. Bei der MV 2013 wurden Pläne zur Strukturreform vorgestellt: HSV Plus war ein Reformkonzept des Hamburger SV zur Ausgliederung der Lizenzspielerabteilung in eine AG. Ziel war die finanzielle

Entschuldung, Professionalisierung der Strukturen und die Zulassung externer Investoren, um den Verein nach sportlichen Misserfolgen zu sanieren. Dem gegenüber stand HSV Not for Sale, eine Protestbewegung von Anhängern des Hamburger SV, die sich gegen die zunehmende Kommerzialisierung und den Verkauf von Vereinsanteilen an Investoren (wie Klaus-Michael Kühne) richtete. Sie sahen die Ausgliederung der Fußball AG kritisch und forderten den Erhalt der Mitgliederrechte. Gekämpft wurde mit allen Mitteln, letztlich erteilt die MV mit fast 80 % das Mandat an HSV Plus und ein Jahr später dann die Zustimmung zur Ausgliederung.

Durch den andauernden und unermüdlichen Kampf der Fanszene konnte in der weiteren Zeit zumindest die Rechtsform korrigiert werden. Im März 2024 stimmte die Mitgliederversammlung des Hamburger SV e. V. für einen Rechtsformwechsel in eine AG & Co. KGaA. Ein Antrag, bis zu 50 Prozent der Anteile an der KGaA verkaufen zu dürfen, verpasste allerdings die erforderliche Mehrheit, sodass der Hamburger SV e. V. weiterhin mindestens 75 Prozent der Anteile halten muss. Im Februar 2025 stimmte auch die Hauptversammlung der HSV Fußball AG für den Rechtsformwechsel. Als zur Geschäftsführung berechtigte und

voll haftende Komplementärin wurde die HSV Fußball Management AG gegründet, deren Aktien vollständig vom Hamburger SV e. V. gehalten werden. Ihr Aufsichtsrat besteht aus dem vorherigen Aufsichtsrat der HSV Fußball AG. Mehrheitsgesellschafter ist nun per Satzung immer der HSV e.V.

Der HSV e. V. ist mit 75,10 Prozent Kommanditaktionär der HSV Fußball AG & Co. KGaA. Ein weiterer Kommanditaktionär ist mit 15,21 Prozent die Kühne Holding AG von Klaus-Michael Kühne. Als größter Anteilseigner ist Kühne im Aufsichtsrat durch einen eigenen Vertreter repräsentiert. Jener Klaus-Michael Kühne ist eine mehr als streitbare Person im HSV-Kosmos. Immer wieder versucht er sich in sportliche Angelegenheiten einzumischen, unter anderem in Transfers und die Besetzung von Vereinsposten. Kriegt er seinen Willen nicht oder fruchten Entscheidungen nicht, mimt er gerne die beleidigte Wurst. Zusätzlich ist dessen Reichtum untrennbar mit der NS-Zeit verbunden. Sein Logistikunternehmen Kühne + Nagel ist eines der größten weltweit. Während des Zweiten Weltkriegs war das Unternehmen im besetzten Europa tätig. Historische Recherchen belegen die Beteiligung von Kühne + Nagel an der sogenannten „Arisierung“ jüdischen Eigentums. Konkret

transportierte das Unternehmen Möbel, Hausrat und persönliche Gegenstände jüdischer Familien, nachdem sie gewaltsam verschleppt worden waren. Diese Enteignungen waren integraler Bestandteil der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik und dienten sowohl der Finanzierung des Regimes als auch der Bereicherung der „Volksgemeinschaft“. Ohne logistische Unterstützung wäre dieser Massenraub nicht möglich gewesen. Während des Weltkrieges expandierte Kühne + Nagel entlang der Routen der Wehrmacht. Diese Expansion bildete die Grundlage des internationalen Erfolgs nach 1945. Der wirtschaftliche Aufstieg der Nachkriegszeit war kein Neuanfang, sondern die Fortsetzung einer im Nationalsozialismus geschaffenen Struktur. Auf der heutigen Unternehmenswebsite fehlt jeder Hinweis auf diese Geschichte. Eine kritische Aufarbeitung ist nicht erfolgt. Der Umgang des Unternehmens und seines Hauptanteilseigners Klaus-Michael Kühne ist von Verdrängung geprägt. Archivzugänge werden verweigert, Verantwortung relativiert. In der Erzählung Kühne + Nagels erscheinen die NS-Verbrechen als bedauerliche Begleiterscheinung eines Krieges, nicht als Ergebnis bewusster Entscheidungen. Klaus-Michael Kühne selbst begegnet Kritik an der Unternehmensgeschichte mit offenkundigem Unverständnis.

Fans:

Organisierte Fanstrukturen bildeten sich erstmals im April 1972 mit dem bis heute bestehenden Fanclub Rothosen. In der Folgezeit traten die Kuttenträger vermehrt in Erscheinung. Diese waren bis zum Umbau des Volksparkstadions zu einem reinen Fußballstadion in der Westkurve, insbesondere im Block E zu finden. Auf vielen Kutten älterer HSV-Fans finden sich bis heute entsprechende Aufnäher. Anfang der 80er Jahre machten sich langsam rechte Tendenzen in den Deutschen Stadien, insbesondere auch in Hamburg, breit. Tonangebend wird im Block E der berühmt berüchtigte Fanclub/Rockerclub Die Löwen Hamburg. Mitglieder des Fanclubs verherrlichten in den 1980er-Jahren offen den Nationalsozialismus und begingen regelmäßig rechte Gewalttaten. Für immer in Verbindung mit den Löwen steht das erste Todesopfer der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenhang mit Fußballkrawallen. Der Bremer Fan Adrian Maleika wurde 1982 im Alter von 16 Jahren bei einem Angriff von HSV-Fans lebensgefährlich verletzt. Dabei wurden unter anderem Gaspistolen, Leuchtmunition, CS-Gas, Knüppel und Mauersteine eingesetzt. Maleika wurde von einem Stein am Kopf getroffen. Obwohl er bereits am Boden lag, traten die Angreifer weiter auf diesen ein. Eine Folge dieser Tat war unter anderem die

Gründung des HSV Fanprojekts. Die Sozialarbeiter des HSV Fanprojekts wirkten lange Zeit jedoch wie allein gelassene Einzelkämpfer. So kehrten in den 1980er-Jahren schließlich viele Hamburger ihrem HSV den Rücken und schlossen sich dem aufstrebenden FC St. Pauli an. Neben den Löwen traten in den 80ern auch die Hamburg Hooligans zur Hochzeit dieser Subkultur auf. Zum Ende der Achtziger und zu Beginn der neunziger Jahre war die Gruppe beträchtlich angewachsen. Je nach Anlass konnten bis zu 300 Leute bei Auswärts- oder Heimspielen des Hamburger SV auftauchen. Auffällig war zudem, dass zunehmend auch Fußballfremde in der Kurve zu den Hools stießen.

Rund um die 90er sind aufgrund der WM 1990 in Italien die Ultras in aller Munde. Dies führt dazu, dass sich 1989 einige Hooligans den Namen West Side Ultras Hamburg geben, die aber außer dem Namen nichts mit Ultras gemein hatten. Um sich von den Kutten abzugrenzen, verlagerten diese sich in Block 34 auf der Südtribüne, wodurch dann das „West Side“ entfiel und nur noch Hamburg Ultras als Namen genutzt wurde. Die Süd hatte den Vorteil, dass man zudem näher am Feind war.

Im Jahr 1993 wird der Supporters Club ins Leben gerufen. Der Supporters Club ist eine Abteilung mit eigener Mitgliedschaft innerhalb des HSV

e.V. Ziel ist, das Vereinsleben aktiv mitzugestalten. Heute hat der SC über 100.000 Mitglieder und ist damit natürlich die größte Abteilung des Vereins. Der SC organisiert zudem Auswärtsfahrten und unterstützt die Amateursportabteilungen. 1996 nutzten die Supporters erstmals choreographische Elemente, zum Abschied des alten Volksparkstadions 1998 zündete der Fanclub Sexmachines Pyrotechnik. Jene Sexmachines gründeten mit den Fanclubs Kap der guten Hoffnungen, Elbmacht, Blue Angels Nienburg und Gruppenlosen eine Choreogruppe innerhalb des Supporters Club mit dem ursprünglichen Namen Hamburg Loyalists. 1998 gründet sich dann die erste richtige

Ultragruppe beim HSV, Poptown, benannt nach Poppenbüttel, wo die Gründer ihre Wurzeln hatten. Ein wichtiger Tag in der Entwicklung der Ultras beim HSV war das Amateur Derby im Spätsommer 1999, bei dem ein 70 Mann Haufen bestehend aus Alt und Jung ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen ließ. Zum Ende des Jahrtausends kommt mit der Chosen Few die nächste Gruppe hinzu. Diese hatte das Ziel, die Fanszene weiter zu mehr Zusammenhalt zu führen. Zum Debüt der Heimzaunfahne kommt es jedoch erst am 30.09.2000. Später erstellte man noch die Auswärtszaunfahne mit einem schnörkellosen C.F.H.H. auf schwarzem Grund. Das Logo der



Gruppe, der Seemann, sollte noch in die Mitte, doch der schwarze Stoff war zu kurz. „Ultras“ wurde zunächst bewusst nicht aufgegriffen, da dieses Wort zum einen durch die HH Ultras voreingenommen war, zum anderen glaubte man nicht, dass die Fanszene hin zu einem italienischen Stil gewandelt werden könnte. Das Europapokalspiel bei Juve sorgte jedoch dafür, dass der italienische Stil an Bedeutung gewinnt und somit Ultras wieder mehr in den Fokus gerät, die HH-Ultras gaben zudem die Zusage für die Verwendung des Begriffs Ultras.

Poptown, deren erstes Material in Form eines Schwenkers auf der Westkurve nicht gerade auf Sympathie stieß und später zur Zaunfahne gewandelt wurde, teilte diese Ambitionen eher nicht und blieb bis 2003 mehr ein kleiner Fanclub unter Freunden. Zwischenzeitlich stand auch mal ein Zusammenschluss mit CFHH im Raum, es gab aber immer wieder Spannungen zwischen den Gruppen, welche aber auch einen positiven Konkurrenzkampf bewirkten. Insgesamt wollte Poptown Ultras stets nach dem eigenen Verständnis ausleben, wodurch man sich aber auch von der Fanszene isolierte und nicht sonderlich beliebt war. Dieses Anderssein wurde im Laufe der Jahre zum Selbstverständnis der Gruppe und man blieb stets eine eher rein

rebellische Kraft, als dass man auf die Führung aus war. In Sachen Fußballgraffiti hatte Poptown in Hamburg eine Vorreiterrolle. CFHH war stark von der britischen Kultur beeinflusst und hatte als Motto „All give some, some give all“ aus einem Loyalistensong. Sie etablierte sich zunächst zur führenden Gruppe der HSV-Fanszene und war bekannt für ihr ehrenamtliches Engagement im Verein und beim Supporters Club, welches insbesondere für die damalige Zeit ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Ultragruppen war. Außerdem war sie von Beginn an bei Initiativen wie „Pro Fans“ dabei, die sich gegen Kommerzialisierung im Fußball engagierten. Ein actionorientierter Teil der CFHH agierte bald eigenständig als Hamburg Riot Crew. In der Saison 05/06 wechselte die Chosen Few von der Nordtribüne in den Oberrang im Eck, den Block 22c, während Poptown im Unterrang verblieb, der jedoch eine nur geringe Kapazität hatte, wodurch man etwas isoliert wirkte. 2007 zählte die CFHH etwa 200 Mitglieder, Poptown circa 60. Ein Jahr später wurde der 22c auf 500 Plätze erweitert und schließlich zur Saison 10/11 zu einem Stehplatzbereich mit 2.600 Plätzen ausgebaut. Jedoch waren auch diese Kapazitäten bald ausgereizt, weshalb die Entwicklung im 22c stagnierte. Bei der Mitgliederversammlung 2008 kandidierte der Capo der Gruppe für



einen Platz im Aufsichtsrat, scheitert jedoch mit seinem Vorhaben und wird nicht gewählt.

2009 gelang unserer Gruppe ein kleiner Seitenhieb in Richtung CFHH. Nachdem im Block 22c wieder einmal Wurfrollen eingesetzt wurden, zeigten wir das Spruchband "Schon wieder Wurfrollen ... Ich habs doch gewusst". Am Eingang wurde das Spruchband als Glückwunschspruchband für Block 22c verkauft. Die Hamburger versuchten sich im Rückspiel an einer Antwort per Spruchband.

Mit den Rookies gab es eine Nachwuchsgruppe, die sich von einer reinen Jugendgruppe zu einer Nachwuchsgruppe unabhängig vom Alter entwickelte. Diese wurde jedoch zu spät ins Leben gerufen, weshalb man den Wegfall einer Generation beklagte. So fanden sich in der Saison 11/12 auch mal nur 25 Mitglieder in Freiburg ein, was

für den Anspruch an Gruppe und Umfeld zu wenig war. CFHH vertrieb das Fanzine Seemannsgarn und veröffentlichte mit Waterkant einen Film. Ein auch für Außenstehende lustiges Erinnerungsstück ist ein Film über einen Trip nach Mallorca, bei dem der HSV auch ein Testspiel mit dem ansässigen RCD absolvierte. Ein Traum, den sicher auch der ein oder andere VfBler hegt.

Am 23.11.12 ereignete sich ein folgenschwerer Zwischenfall beim Auswärtsspiel in Düsseldorf. Durch Fackeln, welche das Spruchband „Lasst uns ein Spiel spielen“ untermalen sollten, brannte die Auswärts-Zaunfahne der CFHH komplett ab. Der Rivale aus Bremen hing dort später eine R.O.F.L.-Fahne (Anm. d. Red.: Die älteren Semester von ICQ verstehen) mit gleichem Design auf. Später äußert die Gruppe, dass Pyro so nicht funktionieren könne und entschuldigte sich bei der

Mannschaft für das Einstellen des Supports. Eine interne Aufarbeitung ergab, dass sich die Gruppe wieder mehr auf ihren Kern fokussieren wollte und überarbeitete in diesem Schritt ihr Gruppensystem, indem ein Förderkreis eingeführt und die Nachwuchsgruppe aufgelöst wurde.

In der Folgezeit beschäftigte die Gruppe die bereits angesprochenen Ausgliederungspläne. Der Kampf gegen diese ging verloren, wodurch sich die Gruppe von Spielen der Profimannschaft zurückzog. Als weitere Reaktion auf die Ausgliederung wurde von enttäuschten Fans und CFHH Mitgliedern der „HFC Falke“, nach Vorbild des FC United of Manchester, gegründet, der zur Saison 2015/16 den Spielbetrieb aufnahm und derzeit in der Hamburger Bezirksliga Nord antritt. 2015 gab die CFHH ihr endgültiges Ende bekannt. Nicht nur die Deutlichkeit des Mitgliedervotums war für die Gruppe und ihre Ideale ein Schlag ins Gesicht, sondern vor allem auch die Art und Weise, wie im Vorfeld argumentiert, wie teilweise manipuliert und agiert wurde. Durch das konsequente Ausbuhen, Zwischenrufen und auch die Argumentation einiger Mitglieder auf der Versammlung wurde ihnen klar, dass sie sich in diesem Kreise schlicht und ergreifend nicht ansatzweise zuhause fühlen.

Hinzu kam das Verhalten des Vereins im Zusammenhang mit dem Angriff der Polizei beim München-Spiel auf den Block 22c, bei dem etwa 150 Fans verletzt wurden. Der Verein stellte sich auf die Seite der Polizei, der Vorstand des HSV segnete diesen Einsatz sogar ab und trat später noch in einer Stellungnahme nach. Kommunikationsangebote seitens CFHH bleiben unbeantwortet. Auch beim Relegationsspiel gegen Fürth kam die Polizei wegen eines ACAB-Transparents in den Block, was mit 250 Verletzten endete. Das letzte Spiel der CFHH war das Relegationsrückspiel gegen Fürth. Lediglich 2023 tauchte der Seemann zu Ehren eines Verstorbenen nochmal bei einem HSV Spiel auf. Nach dem Ende der CFHH kam es zu einem großen Umbruch innerhalb der Fanszene der Norddeutschen. Weitere Gruppen machten neben der Chosen Few einen Schritt zurück.

Es entstand ein Vakuum, welches dann zunächst unter der Führung von Poptown zu füllen versucht wurde. 2014 wurde von Poptown Mitgliedern der Förderkreis Nordtribüne e.V. ins Leben gerufen. Durch diesen soll möglichst vielen HSV-Fans die Mitgestaltung und Teilhabe auf der Nordtribüne erleichtert werden. Außerdem wurde eine große Nordtribüne-Zaunfahne erstellt, welche erstmals 2014 in Hannover eingesetzt wurde.



Zur Saison 2016 gründete sich dann mit den Castaways eine neue Gruppierung. Ein motivierter Personenkreis, welcher sich aber in den vorhandenen Strukturen nicht wiederfand. Bereits ein Jahr vor der Gründung war man schon mehr oder weniger als strukturierter Kreis unterwegs. So beschloss der Haufen aus verschiedenen Gruppen und CFHH Einzelpersonen, die Castaways zu gründen. Der Name entstand daraus, dass die Gruppe zwar etwas zusammengewürfelt ist, aber alle dadurch verbunden sind, dass sie sich nach Ausgliederung nicht mehr im HSV-Kosmos wiederfanden und sich wie Schiffsbrüchige trotz schwieriger Umstände zurückkämpfen wollen. CA setzt auf maritime Motive wie die Möwe. Man gibt sich gegenüber dem modernen Fußball eher resigniert und legt den Fokus daher auf das Genießen der Spieltage, die als Ultras

noch bleiben würden. Eigene Leute will man nicht in Positionen des Vereins bringen, unterstützt zum Beispiel aber die Kandidatur eines ehemaligen Poptown-Mitgliedes. In den letzten Jahren gab es aber durchaus wieder Annäherungen zum Verein, bedingt durch neues Personal in diesem.

Die Gruppe schloss sich dem Bündnis der Nordtribüne an, steht seit jeher auch wieder im Unterrang und vertreibt das Fanzine Möwenschiss.

Im Sommer 2017 wurde mit der Clique du Nord aus einem Freundeskreis und auch ehemaligen PTLern eine weitere Ultragruppe gegründet. Dieser feste Kreis war zuvor schon zum Fußball gefahren, allerdings ohne eigene Fahne. Das CDN fährt, wie auch der Name schon sagt, einen französischen Stil und unterscheidet

sich damit zu den vorwiegend englischen Gruppennamen. Inspirieren ließen sie sich durch den Film La Haine, das Gruppenmotto lautet „Liberte, Mentalite, Solidarite“. Im Jahr der Gründung verlor die Gruppe fast ihre Zaunfahne bei einem Auswärtsspiel in Augsburg, als diese in der Halbzeit kurzzeitig entwendet wurde. Für ihren ersten Standort musste sich CDN gegen Die Löwen stellen und setzte sich durch.

Zum Abstieg des HSV ließen es sich die aktiven Fans nicht nehmen, beim letzten Heimspiel das sarkastische Spruchband „Das wäre mit HSV Plus nicht passiert“ zu zeigen. Zu groß waren nach wie vor die Wunden über die Art und Weise der Ausgliederung, deren Parallelen auch zur Ausgliederung bei unserem VfB deutlich werden. Versprechungen auf schnellen Erfolg erwiesen sich als falsch, stattdessen erfolgte der endgültige Abstieg.

2018 wurde von CA die Zaunfahne Gestörte Jugend ... von den Ultras Bochum präsentiert, welche bereits vor 2010 erbeutet wurde. Im November 2018 feierte Poptown sein 20-jähriges Bestehen mit „Immer noch anders als ihr“. Beim letzten Spiel des Jahres in Kiel hängt die Zaunfahne dann allerdings nicht mehr. Noch im selben Jahr wird die Gruppe aufgelöst, eine offizielle Mitteilung erfolgt Anfang 2019. Der

Grund für die Auflösung sollen interne Konflikte innerhalb der Gruppe gewesen sein.

2023 kam beim Zweitligaspiel auf dem Oberrang der Nordtribüne ein Spruchband mit „Wegbereitend und anders, Für immer rebellisch und frei, 25 Jahre Poptown Hamburg“ durch kleinere Gruppen Problemkinder vom Alstertal und Vorstadtbande Hamburg zum Vorschein. Auch sonst sind immer wieder Poptown Schals auf Bildern zu sehen. Jedoch sind aktuell die Castaways und Clique du Nord die einzigen Ultragruppen auf der Nordtribüne. CA stellt zuhause zwei Vorsänger, CDN einen. In der Saison 22/23 wurde bei CA die Nachwuchsgruppe Descendants ins Leben gerufen, die mit Schwenkern und Doppelhaltern, nicht aber mit Zaunfahnen präsent ist. Aktuell erhält die Szene großen Zulauf. Die Ultragruppen werden auf der Nordtribüne ergänzt durch Banda Chaotica, Forza HSV, Hamburg-Ost, Sektion Schleswig-Holstein, Hamburg Süd und Iron Loyalty. Zu Hamburg-Ost pflegt CDN ein besonderes Verhältnis, Hamburg Süd ist mit dem Gründungsjahr 2010 die älteste Gruppe. Auch Die Löwen tauchten in der jüngeren Vergangenheit wieder auf: Beim Heimspiel des Hamburger SV gegen Fortuna Düsseldorf hing am 29. September 2023 ein Banner der Gruppierung über der Zaunfahne des HSV Supporters Club auf der

Nordtribüne im Volksparkstadion. Der HSV nahm dies zum Anlass, um eine Stellungnahme zu veröffentlichen. Auch der Fanclub reagierte mit folgender Aussage: „Wir sind bestimmt keine Heiligen (wollen wir auch nicht sein), aber möchten nochmal deutlich machen, dass wir weder Nazis, Radikale, noch Extremisten sind und keinerlei politische Agenda im oder außerhalb des Fußballstadions verfolgen [...]“. Beim Auswärtsspiel gegen die Fortuna gab es eine Choreo zu 30 Jahren Supporters Club.

Große Choreographien werden in der Regel in Zusammenarbeit erstellt, auch Nicht-Ultragruppierungen beteiligen sich an Choreos. Generell will man die Nordtribüne über Gruppeneitelkeiten stellen.

Beim Heimspiel gegen den KSC am 8. Februar 2020 fand zum ersten Mal bei einem Spiel der beiden ersten Bundesligen ein erlaubter kontrollierter Einsatz von Pyrotechnik statt. Zehn Fans, begleitet von Ordnern und einem Pyrotechniker, durften zwischen Spielfeld und Nordtribüne je einen Rauchsimulator abbrennen. Insgesamt dürfte das aber sicherlich nicht der Weg sein.

Aktuell schlagen sich auch die Fans des HSV mit vermeintlichen Marketinggenies herum, die meinen, einfach mal auf die Satzung schießen

zu können und Trikots in den Farben Neongelb und Pink in die Welt zu schießen. Dabei steht auch in der Satzung des HSV geschrieben, dass die Mannschaft in den Farben der Stadt (Rot-Weiß) und des Vereins (Blau-Weiß-Schwarz) – und mit einer schwarz-weißen Raute auf blauem Grund spielt. Unerklärlich, wie man Trikots in Neongelb und Pink auf den Markt bringen kann. Aus diesem Anlass gab es bei unserem letzten Auswärtsspiel eine gemeinsame Spruchbandaktion mit HSV-Fans.

Freunde:

Kommen wir nun zu den Freundschaften der Nordmenschen. In Kuttenzeiten gab es mal eine Fanfreundschaft zum BVB, die auf das Jahr 1976 datiert ist. Der vorhin angesprochene älteste Fanclub des HSV, Rothosen, war in den 70ern bis in die Anfänge der 80er mit dem Fanclub Seerose des 1. FC Nürnberg befreundet. In Hooligankreisen und auch darüber hinaus bildeten der HSV, der kleine HSV aus Hannover und Arminia Bielefeld die Nordallianz. Auch die Chosen Few pflegte Kontakte zur Arminia. Poptown pflegte zudem eine Freundschaft zu den Rising Boys Hannover, welche als Gemeinsamkeit einen schweren Stand innerhalb der eigenen Fanszene hatten. Anhaltend ist die Freundschaft zwischen Hamburg-Süd und West-Hannover. Auf internationaler Ebene bestehen seit 76/77 gute Kontakte zu den

Glasgow Rangers, wobei gerade im Hinblick auf die Gruppen nicht ganz klar ist, wie stark diese sind oder waren. Außerdem besteht seitens der aktiven Fanszene eine jahrelange Freundschaft zu den Ultras vom FC Kopenhagen. Entstanden ist diese vor allem durch die Begegnung der beiden Vereine im UEFA-Pokal in der Saison 2005/06. Zum 20. Jubiläum wurde der Urban Crew zu Beginn der 2. Halbzeit des Spiels des HSV gegen den FC Schalke 04 in Form einer Choreo auf der Nordtribüne gratuliert. Nach der Auflösung der CFHH gibt es keine Gruppenfreundschaft mehr, dennoch eine Freundschaft, die durch eine sehr breite Basis getragen wird. Interessanterweise kann man den Fetzen der CFHH ab und an bei Spielen des FC Kopenhagen begutachten.

Das CDN pflegt keine offiziellen Freundschaften, Kontakte zu AIK Solna aus Stockholm bestehen jedoch zu Sol Invictus (auch durch HH-Ost). Vorher gab es zwischen Poptown vom HSV und Ultras Nord von AIK auch Kontakte.

Eine lange Historie von Einzelkontakten zum VfB Lübeck wurde am 11.02.22 zur Gruppenfreundschaft zwischen Castaways und dem Ultra Kollektiv Lübeck offiziell gemacht. Bei einem Regionalligaspiel der Lübecker Freunde im Jahr 2022 in Hildesheim

wurde der Überhänger von CA kurzzeitig durch einen als Ordner verkleideten Bremer entwendet. Die Verfolgung wurde aufgenommen, doch gestellt wurde der Dieb von der Polizei. Der Vorfall reihte sich in mehrere ähnliche Vorfälle in diesem Jahr ein. Die Aktion kommentierten Werder Ultras bei einem Spiel derer Amateure gegen Lübeck mit „ACAB? Euer Freund und Helfer!“ wobei das CA in Blau gehalten wurde.

Rivalen:

Dies bringt uns sogleich den ersten, nicht aber den Hauptrivalen der Hamburger: Mit den Fischen von der Weser trägt der HSV das Nordderby aus. War es eine Zeit lang ruhiger um diese Rivalität, scheint sich diese wieder zu intensivieren. Beim Hinspiel und damit dem ersten Nordderby seit 2018 ohne Zuschauerbeschränkungen, gab es im Vorfeld diverse Aktionen, zum Beispiel Anti-HSV Plakate im Hamburger Stadtgebiet.

Die Freundschaft von Werder Ultras zum Hauptrivale aus der eigenen Stadt, dem FC St. Pauli und USP, bringt zusätzliche Würze in die Fischsuppe. Das Hamburger Stadtderby ist mit über 113 Derbys eines der am meisten gespielten Derbys in Deutschland. Seit den 80ern spielten neben der lokalen Rivalität auch soziale Faktoren eine Rolle. So wurde dem erfolgreichen

HSV eher Fans aus der Mittel- und Oberschicht zugeordnet, die eher am Stadtrand und im Umland lebten. Der FC St. Pauli hatte das Image des klammen Underdogs und erfreut sich seit Langem einer großen Beliebtheit im links-alternativen Milieu. Zu jener Zeit hatte das Derby auch stets eine politische Komponente, da beim HSV Rechtsextremismus in Teilen verbreitet war, was HSV-Fans dazu brachte, zum FCSP auszuweichen. Diese sozialen Faktoren spielen in der heutigen Zeit kaum noch eine Rolle, was der Aufstieg des FC St. Pauli zum Marketinggiganten zeigt. Körperliche Auseinandersetzungen nahmen in den vergangenen Jahren zu, zusätzlich tobt ein Graffiti-Krieg, welcher ganz gut an der Davidtreppe nachzuvollziehen ist. Fast täglich wechseln die 54 Stufen die jeweiligen Farben. Zum Ende der CFHH gab es aus dem Lager des FCSP einen Sticker, welcher sich mit „All give some – some give up“ über das Motto der Gruppe lustig machte.

Eine nette Anekdote ereignete sich vor dem 98. Stadtderby im August 2010. Der Torwart des FC St. Pauli, Benedikt Pliquett, und St.-Pauli-Fans wurden am Bahnhof Hamburg-Altona von HSV-Fans angegriffen. Beim

Rückspiel im Februar 2011 erhielt Pliquett, eigentlich Ersatztorwart, den Vorzug. Er trug mit einer guten Leistung zum Derbysieg bei und trat nach dem Abpfiff im Jubel vor dem Gästeblock mit einem „Kung-Fu-Tritt“ gegen die Eckfahne, auf der das HSV-Logo abgebildet war. Im März 2019 imitierte der HSV-Ersatztorwart Tom Mickel nach dem 4:0-Auswärtssieg des HSV im 101. Stadtderby diese Aktion.

Außerdem scheint es auch einen sogenannten Derby-Fluch zu geben. Nachdem der FC St. Pauli das 99. Stadtderby gewonnen hatte, holte man aus den letzten 12 Spielen der Saison 2010/11 nur noch einen Punkt, womit man nach einem Jahr wieder in die 2. Bundesliga abstieg. Diesen Fluch erlebte auch der HSV in der Zweitligasaison 2018/19: Nach dem 4:0-Auswärtssieg stand der HSV auf dem 2. Platz und hatte 7 Punkte Vorsprung auf den Stadtrivalen auf Platz 4. Bis zum Saisonende holte der HSV aus 9 Partien lediglich 6 Punkte. Der einzige Sieg gelang erst am letzten Spieltag, als der Wiederaufstieg schon nicht mehr möglich war. Somit verblieben beide Hamburger Vereine in der 2. Bundesliga.

MEISTER MÜSSEN AUFSTEIGEN!

Das Team, welches am Ende der Saison die meisten Punkte erreicht

hat, wird entweder Deutscher Meister oder steigt in die nächsthöhere Liga

auf. Oder etwa doch nicht?

Dieser Grundsatz gilt für fast alle Ligen des deutschen Herrenfußballs. In den Regionalligen kann einem dagegen auch als Meister der Aufstieg verwehrt sein. Doch warum ist das so?

Hintergrund der aktuellen Situation

Mit Einführung der 3. Liga zur Saison 2008/2009 wurde die bisherige Struktur des Herrenfußballs neu geordnet. Die bisherige 3. Liga bestand zur Hälfte aus Teams der alten Regionalligen Nord und Süd, darunter entstand eine neue Regionalliga mit drei Staffeln: Nord, Süd und West. Damals war klar, dass alle drei Meister der Regionalligen auch aufsteigen würden, um die Anzahl der Mannschaften in der 3. Liga konstant zu halten.

Die neue Struktur führte schnell zu Protesten, da der Spielbetrieb in der Regionalliga finanziell oft schwierig ist. Viele forderten, Zweitvertretungen der Profi-Clubs in eine separate Liga auszulagern, was jedoch 2010 aufgrund des Widerstands der Profiklubs abgelehnt wurde. Stattdessen wurde beschlossen, ab 2012 statt drei nun fünf Regionalligen einzuführen: Nord, Nordost, West, Südwest und Bayern, um die Fahrwege für Vereine zu reduzieren und Kosten zu senken.

Fünf Aufsteiger aus den Regionalligen wären für die bestehenden Drittligen schwer zu verkraften gewesen. Die Folge: Nicht mehr jeder Meister konnte direkt aufsteigen, es kam wieder zu Aufstiegsspielen. Dies wurde von vielen als ungerecht empfunden, da der Erfolg einer ganzen Saison an solchen Spielen scheitern kann. Als Kompromiss stiegen ab 2019 vier Teams aus der 3. Liga ab, während für die Regionalliga Südwest und später auch West der Meister ohne Relegation aufstieg. Die Meister der drei weiteren Regionalligen wechselten sich jährlich mit Direktaufstieg und Aufstiegsspielen ab.

Der erneute Ruf nach Reform

Trotz dieser Anpassungen bleiben die Proteste bestehen. Rund 70 Vereine aus den obersten fünf Ligen formierten sich zu einer Arbeitsgruppe, die sich für klare Aufstiegsregelungen einsetzt. Die Arbeitsgruppe um Michael Vesper stellte am 25. März 2026 zwei Lösungsvorschläge vor:

1. Das Kompassmodell: Die 80 Regionalligen werden jede Saison neu mittels künstlicher Intelligenz so in 4 Regionalligen zugeteilt, dass die Anreiseentfernung für die Regionalligen insgesamt möglichst gering bleibt. Es

entfallen somit die festen Grenzen wie Bundesländer zwischen den Regionalligen. Die Anzahl der Startplätze ist fest und hängt nicht von der Zahl der Absteiger aus der 3. Liga ab.

2. Das Regionenmodell: Entspricht eher dem Status quo – Die bestehenden 3 Regionen Nord, Nord-Ost und Bayern werden zu zwei neuen Regionen vereint. Die zwei bisherigen Regionen West und Südwest bleiben unverändert. Insgesamt ist dieses Modell aber komplizierter einzuführen.

Welches der beiden Modelle zu bevorzugen ist, hängt vom Betrachter und dessen individuellen Interessen ab. Aktuell scheint allerdings die Mehrheit der Landes- und Regionalverbände hinter dem Kompassmodell zu stehen. Die Arbeitsgruppe spricht sich jedoch einstimmig für eine

vierstaffelige Regionalliga aus, um jedem Regionalliga-Meister künftig den Aufstieg zu ermöglichen. Eine Reduktion der Regionalligen von fünf auf vier kann im Falle einer solchen Entscheidung zur Saison 2028/2029 umgesetzt werden. Übergangssaison wäre zur Verwirklichung des Szenarios die Spielzeit 2027/2028.

Fazit

Der sportliche Erfolg einer Saison darf nicht durch zusätzliche Aufstiegsspiele gefährdet werden. Gemeinsam mit anderen Gruppen haben wir beim Spiel gegen Augsburg mit dem Spruchband „RL-Reform: Meister müssen aufsteigen!“ ein Zeichen gesetzt. Es bleibt zu hoffen, dass die Verantwortlichen die berechtigten Interessen der Regionalligisten berücksichtigen und für mehr Fairness und Planbarkeit im deutschen Fußball sorgen.

ÄLLAWEIL EBBES NUIS

Frankreich

Nicht nur in der Bundesrepublik haben Fans und Ultras Stress mit dem Innenministerium. Während es in Deutschland in Anführungsstrichen nur um Stadionverbotsrichtlinien und andere Dinge geht, sind auf der anderen Seite des Rheins mehrere namhafte Gruppen von der Auflösung bedroht.

Bereits im letzten Jahr strebte das französische Innenministerium ein Verbot von mehreren Gruppen an, davon betroffen waren auch die Freunde des CC, die Magic Fans der AS St. Etienne. Am Ende erwischte es nur eine Gruppe, die Legion X vom FC Paris. Allerdings scheint es so, dass nun erneut Anlauf genommen würde, um weitere Gruppen zu verbieten.

Konkrete Namen sind noch nicht gefallen, aber es ist anzunehmen, dass die gleichen Gruppen erneut betroffen sein könnten.

Es gilt mit einem wachsamen Auge in unser Nachbarland zu schauen. Die Repression in Deutschland ist in Teilen bereits schlimm und die IMK plant tief eingreifende Maßnahmen. Von Eingriffen dieser Art waren wir

Deutschen allerdings so gut wie nie betroffen, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, wenn hier auch andere Rahmenbedingungen galten. Daher ist es umso wichtiger, dass wir die Lücken in unseren Reihen schließen und gemeinsam gegen die Vorhaben der Innenministerkonferenz vorgehen. Repression, Verbote und Auflösungen sind nicht der Schlüssel – Fankultur braucht Freiraum!

ULTRAS ALS LEBENSEINSTELLUNG

Ultra ist so viel mehr als Gesänge, Tifo, oder Pyro. Ultra ist eine Lebenseinstellung, welche die Mitglieder unserer Gruppe antreibt und einen Wertekompass für unser Handeln bietet.

Ultra treibt uns an und inspiriert uns die Dinge zu tun, für die wir bekannt sind. Doch ohne individuelles Engagement und Opferbereitschaft kann das große Ganze nicht gelingen. In einer Gesellschaft, die immer mehr vom Konsum und individueller Erfüllung geprägt ist, bieten wir einen anderen Weg. Den Weg der Ultras, wo Freundschaft und Werte einer gemeinsamen Sache, dem VfB, der Cannstatter Kurve und unserer Gruppe dienen.



Ein jedes Mitglied unserer Gruppe hat sich dem hehren Ziel verpflichtet, alles für den VfB und seine Cannstatter Kurve zu geben. Durch jahrelanges Engagement, Mentalität und Treue haben es sich unsere Mitglieder verdient, sich Ultras zu nennen und mit Stolz unser Logo und unseren Namen zu tragen.

Für jeden von uns hat dieser Weg an unserem Vorsängerpodest im Block 34A, mit der Anmeldung in unserer Gruppe begonnen. Jeder VfBler – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Orientierung – ist eingeladen, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen und sich am Podest anzumelden.

Impressum

Die Supporter News sind kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts, sondern ein Rundbrief für die Besucher des Blocks 34A bei Heimspielen des VfB Stuttgart. Es wird bei jedem Heimspiel des VfB Stuttgart kostenlos im Stadion verteilt. Die gezeigten Grafiken und Bilder dienen ausschließlich der Dokumentation. Es soll damit weder zu Gewalt, noch zu sonstigen Dingen aufgerufen werden. Es soll nicht zu strafbaren Handlungen, insbesondere im Rahmen von Fußballspielen des VfB Stuttgart, aufrufen. Die Auflage beträgt ca. 750 Stück. Die Supporter News erscheinen im Selbstverlag, Marcel Scheible Auberlenstraße 59/1 70736 Fellbach



UMGANG MIT KURVENARTIKELN

Unsere Artikel repräsentieren unsere Farben, unsere Stadt sowie unsere Kurve und haben daher einen ideellen Wert, den es stets zu achten gilt.

Wir appellieren daher an die Einhaltung gewisser Grundsätze im Umgang mit Kurvenartikeln:

- Tragt sämtliche Schals und Klamotten immer verantwortungsvoll und sicher und passt jederzeit gut darauf auf!
- Kleber, die ihr bei uns kauft, sind zum Kleben da und nicht, um sie anderweitig zu verkaufen und daraus Profit zu schlagen.
- Ebenso gehören unsere Aufkleber nicht auf Klamotten. Das ist weder besonders cool noch sieht es gut aus.

ULTRAS  **SO2**

SCHWABENSTURM VERKAUFSSTÄNDLE



T-SHIRT
10,00 EUR

ZUDEM VIELE WEITERE ARTIKEL WIE
AUFKLEBER, SCHALS & KLAMOTTEN